

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Einmündigster Jahrgang.

Inserate

werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pfg. für 6 Zeilen mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von untern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Bekleben die Seite 40 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Bezugspreis
für Halle wöchentlich 2,50 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befreiung.
Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich S. E. Dr. H. Voigt in Halle

Nr. 124.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 1. Juni

1887.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für den Monat Juni werden von allen Reichspostämtern, in Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen unangefordert angenommen.

Die Expedition.

Das Wohnungselend in den Großstädten.

Die Wohnungsverhältnisse der ärmeren Klassen unserer Bevölkerung haben schon öfters den Gegenstand ernster Erörterungen gemeinnütziger Vereine gebildet. Die moralischen und gesundheitlichen Schäden, welche die vielfach durchgängig ungenügende Beschaffenheit der Arbeiterwohnungen zur Folge hat, sind nicht unbedeutend geblieben. Bereits im Jahre 1872 befaßte sich der Verein für Sozialpolitik mit diesem hochwichtigen Kapitel der sozialen Frage, ohne bemerken jedoch eine erschöpfende Behandlung angeben zu lassen. Dies ist neuerdings geschehen. Auf Antrag des Oberbürgermeisters Miquel in Frankfurt beschloß der Verein eine Reihe von Gutachten über die Wohnungsverhältnisse der ärmeren Klassen in den deutschen Großstädten zu erheben und darin namentlich die Frage zu erörtern, ob die bestehenden gesetzlichen Vorschriften ausreichen, um den Verhältnissen ein angemessenes Einfließen zu ermöglichen.

Der erste Band dieser Gutachten, der vor einiger Zeit die Presse verlassen, enthält eine große Fülle höchst interessanter Materials zur Beurteilung der Wohnverhältnisse der ärmeren Klassen. Es werden die Verhältnisse in Hamburg, Frankfurt a. M. und Straßburg eingehend dargestellt, außerdem wird die englische Wohnungsgegebung sehr ausführlich geschildert und die Prinzipien der Frage erörtert, von welchen Bestimmungen die Wohlfeil der heutigen Wohnungsnot in den Großstädten erwartet werden darf. Es sind nicht weniger als sechshundert Forderungen, welche sich aus diesen Darstellungen ergeben. Wenn schon die heutigen Verhältnisse auch nicht entfernt jenen schrecklichen Anblick bieten wie die englischen zu der Zeit, als Friedrich Engels sein Buch über die Lage der arbeitenden Klassen in England veröffentlichte, so zeigen sie doch zu den ernstesten Bedenken Anlaß und es ist eine eminent praktische Frage, welche der Verein für Sozialpolitik hier erörtert, ob es nicht angezeigt erseheine, die Bestimmungen des geltenden Rechts in der Richtung abzuändern, daß den Behörden ein unmissbarer Einfluß auf die Wohnungen gegeben werde.

Wer erwartet, in dem Gutachten sensationelle und nervenaufregende Schilderungen des großstädtischen Wohnungselends zu finden, wird sich getäuscht sehen. Die Objektivität kennzeichnet die gesammelten Berichte im höchsten Grade. Die bestehende Gesetzgebung in den deutschen Staaten wird in Aufhebung der Wohnungsverhältnisse als durchaus ungenügend und der Erfolg eines Heidegesetzes der ungenügenden Wohnungen als notwendig bezeichnet. Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß Frankreich schon seit langen Jahren ein solches Gesetz besitzt, das der Polizei im hygienischen Interesse sehr weitgehende Befugnisse gebe, während in Deutschland zwar zahlreiche Bestimmungen über die Errichtung von Wohnungen bestehen, aber keine über deren Verknüpfung. Vorschriften über den Mindestwohnraum, um der in hygienischer Hinsicht so überaus gefährlichen Ueberfüllung der Wohnungen vorzubeugen, werden mit Recht als in erster Linie dringend

erforderlich bezeichnet. Die Thatfachen, welche zum Nachweise des Wohnungselends aus Berlin mitgeteilt werden, sind wahrhaft erschreckend. Die Ueberfüllung, welche in den Berliner Mietwohnungen konstatiert wird, die Ueberfüllung in den Peripheren und Schlafstellen kann kaum ärger gedacht werden und es ist gewiß nicht übertrieben, wenn in diesen Verhältnissen die Ursache der Noth und Unhygienität, der Sittenentartung und Verwilderung gesehen wird, welche in bedenklicher Umfang jugend tritt. Es werden deshalb Vorschriften verlangt, welche bestimmen sollen, wie viel Personen einen Raum benötigen dürfen.

Daneben wird in zweiter Linie vorgeschlagen, Vorschriften zu erlassen, wonach durch Ortsstatut Arbeitgebern, welche eine größere Zahl von Arbeitern beschäftigen, die Verpflichtung auferlegt werden kann, die erforderliche Wohnungsgelegenheit für dieselben zu beschaffen. Dieser Vorschlag knüpft an eine bestehende Verpflichtung an. So lebten in Oesterreich im Jahre 1870 von 350,000 Arbeitern 80,000 d. h. 18 Prozent im Quartiere ihrer Arbeitgeber. 222 Bergwerksbesitzer gewährten 58,000 Arbeitern freie Wohnungen. Der preussische Reichstag veranlaßte in den Jahren 1855-1870 über 600,000 Thaler für Herstellung von Arbeiterwohnungen auf den Staatsvermögen, ebenso wurden für die Arbeiter auf den landwirthschaftlichen Betriebswohnungen gebaut. Der Vorschlag ist also durchaus nicht so utopisch, wie er vielleicht auf den ersten Blick scheinen möchte. Das Gutachten führt mit Recht aus, daß in der Aufhebung einer solchen Verbindlichkeit keineswegs eine Anomalie zu erblicken ist, sondern, daß im öffentlichen Rechte bereits ähnliche Verpflichtungen gewissen Personen auferlegt worden seien. So wird darauf hingewiesen, daß durch das preussische Gesetz den Anliegern einer neuen Straße die Ausführung gewisser Arbeiten auferlegt werden sei; es wird darauf aufmerksam gemacht, daß in verschiedenen Bauordnungen den Eigenthümern der an eine neue Straße angrenzenden Grundstücke die Tragung gewisser Kosten auferlegt werde. Prinzipiell sünden deshalb der Einführung einer solchen Vorschrift für die Gewerbetreibenden keine Bedenken entgegen. Praktische Gründe ließen sie in hohem Grade empfehlenswerth erscheinen. Namentlich würde die Armenlast der Gemeinden ganz erheblich verringert werden, wenn dem Gewerbetreibenden die Beschaffung von Wohnungen für die von ihm verwendeten Arbeiter zur Pflicht gemacht würde.

Sowohl diese Bestimmung wie auch der Erlaß von Vorschriften über den Mindestwohnraum werden aber voraussichtlich nutzlos bleiben, wenn nicht mit ihrer Einführung eine besondere Behörde heraustritt. In England, wo doch eine besondere Inspektion besteht, wird über mangelhafte Durchführung der gesetzlichen Vorschriften geflagt, ebenso in Frankreich, wo vom Geleite bestimmte Lokalkommissionen eingesetzt wurden, denen die Ueberwachung der Wohnungen obliegt. Es wird darum vorgeschlagen, im Anschluß an die Deputationen für das Armenwesen Organe zu bilden, denen die sündige Aufsicht über die Wohnungen zu übertragen wäre. Außerdem soll durch die Staatsbehörden von Zeit zu Zeit eine unerwartete Revision eingeführt werden.

Wir können aus dem reichen Inhalte der Publikation des Vereins für Sozialpolitik nicht mehr hervorheben, ohne in das Detail allzuweit einzugehen. Wir sind nicht in allem Einzelheiten mit den gesetzlichen Vorschriften einverstanden, aber der Tenor liegen wir durchaus sympathisch gegenüber. Die Wohnungsfrage ist in unserer Zeit eine äußerst dringliche. Man weiß im allgemeinen gar nicht, in welsch entsetzlichen Räumen ein Theil unserer Völker lebt, man weiß nicht, in welsch schauerlicher Weise infolge einer ungenügenden Wohnung

jede Missethat auf Schamlosigkeit und Eiteligkeit mit Hülsen getreten wird. Es muß daher vor allem die Aufmerksamkeit auf diese traurigen Verhältnisse gelenkt werden; es muß, wie der Oberbürgermeister Miquel in seiner Einleitung des Gutachtens sagt, der Glaube an die Möglichkeit erfolgreichen Eingreifens durch das Zusammenwirken des Staats, der Gemeinden und der Einzelnen befestigt werden. Es ist ein sehr wahres Wort, daß die Kultur eines Volkes aus seinen Wohnungsverhältnissen ersichtlich ist, denn man kann wohl zu gut essen und trinken, aber man kann vielleicht nicht zu gut wohnen.

Politische Uebersicht.

Herr Rouvier hat die Bildung eines neuen französischen Ministeriums Schwierigkeiten in Halle und Halle gebracht, doch ist nunmehr sein Kabinett glücklich zustande gekommen. Ueber die Vorverhandlungen u. liegen uns eine Reihe Depeschen vor, die wir nachstehend zum Theil wiedergeben:

* Paris, 28. Mai. Die drei republikanischen Gruppen des Senats erklärten sich mit der Vorstellung ihrer rein. Insbesondere bei dem Präsidenten Greb in betreff der Uebernahme des Ministeriums. Die äußerste Linke der Deputirten-Kammer beschloß, bis zur Beendigung der Ministerkrise täglich Sitzungen abzuhalten. Der dieser Gruppe angehörige Abg. Labordere erklärte, es müsse jedoch den radikalen Oben sensible Kabinett bestimmt werden, um jede Zweideutigkeit vor dem Land zu zerstreuen.

* Paris, 28. Mai. Der „Revue“ erklärt, das Journal officiel werde morgen die Liste der neuen Minister veröffentlicht. Rouvier und 6 andere Ministerkandidaten hätten bereits definitiv abgelehnt; die radikale Linke, sowie die äußerste Linke würden jedoch einem derartigen Kabinett ihre Unterstützung versagen. Die „Revue“ merkt, außer Gravel und Rodow hätten noch Chevane, Dubes, Michel, die General-Sauzier und Roussin die Uebernahme von Portefolios, die ihnen angeboten, abgelehnt. Die „Republique française“ bezeichnet das Gerücht, daß dem General Boulanger der Vorschlag zur Spitze der Regierung angeboten sei, als unwahr.

* Paris, 30. Mai. Wie in parlamentarischen Kreisen bekannt, soll Paris das neue Ministerium heute definitiv zustande kommen, nachdem gestern die Portefolios des Krieges und der Marine ab. Der Krieg wurde dem General Ferron, Commandeur der 13. Division und ehemaliger Stadtschiff Compagnon, und die Marine dem Senator Barbes, ehemaliger Marine-offizier, angetheilt.

* Paris, 31. Mai. Das neue Ministerium Rouvier ist nun definitiv gebildet und zwar folgendermaßen: Rouvier; Fällidium; Finanzen; Wolken und Telegraphen; Fallières; Inneres; Fleurons; Außenbüros; Spuller; Unterricht; Mazon; Justiz; Ferron; Krieg; Barbes; Marine; d'Almeida; Arbeiten und Handel; Barbe; Ackerbau. Das Journal officiel veröffentlicht heute die hierauf bezüglichen Dekrete.

Ueber das Programm und die Parteilassung der einzelnen Angehörigen des neuen Kabinetts hoffen wir bald näheres mittheilen zu können. — In der Deputirtenkammer beantragten am Samstag mehrere Abgeordnete Vertagung bis

Zusucht in der Sitzung nannte, — zu beziehen. Zum persönlichen Danke jedoch, wie es die Sitte eigentlich erforderte, konnte sie sich nun und nimmermehr entschließen, war es denn nicht eine Ehre, ein Herablassen, wenn Tereze Dartung einwilligte, jene Räume der Barmherzigkeit mit den Uebrigen zu theilen? Die Herren aber, welche sich nach ihrer Ueberzeugung nur gültig bewiesen hatten, nannten die Stolz unter sich eine hochwürdige Person, — welcher der Großmuth schon im Blute liege und der man nur ihres Alters und des ihres tadelloser Jugend wegen Rücksicht gebäre.

In der Sitzung selbst verhielt Fräulein Dartung mit niemand, grundsätzlich nicht, um mit ihrem oft gebrauchten Schlüsselwort zu reden. Sie wollte allein sein und bleiben, damit es keinem Heutzugler gelinge, einen tiefen Blick in ihre hoffnungslose Armut zu werfen, keine Seele sie bei dem fährlichen Wilttagtsabentheuer oder dem elenden Abendbrot überlasse; so gelang es ihr unter unglücklichen Dingen, unter fortwährendem Ringen und Ueberleben, sich mit dem saligen Nimbus eines gewissen Bestes zu umgeben, für dessen nächsten Schimmer sie den Aufwand ihrer letzten Kräfte einsetzte.

Der Abend senkt sich nieder, vom nahen Kirchthurm schlägt es laut und bellend gegen sieben Uhr; genug der Arbeit für heute, die Erschlaffung macht lieber Ullrich zum Aufstehen. Leber war es wenig, was im Laufe des langen Tages geschafft wurde, kaum daß die beiden Kofen in dem Entwurf der Stickeres des Müdensichters unter den emstigen Fingern bis zum Reichthum erblühten. Sie begannen schon zu zittern, diese müden Hände mit den dicktauglichen blauen Aehren, daß Einschnel der Nadel nahm zuweilen mehrere Minuten in Anspruch, auch verdrümmten gar oft die bunten Farben gänzlich vor ihren Händen. Solche Anfälle zeigten sich in den letzten Monaten immer häufiger — sie schürzten dem alten Müdensicht den Herz in qualvoller Angst zusammen, denn sie mußte erweilige Brot zu kaufen.

Mit peinlicher Genauigkeit legt sie die Stickeret zusammen, dann in den Maßstab am Fenster; hierauf erhebt sie sich

Einsame Seelen.*

Von Sylvio Lugano.

2. Aus Stolz.

Nichts vom Eingange des Thorweges treten wir in ein Häuschen, dessen lauberes, mit schneeweißen Gardinen, blühenden Rosen und Geranien geschmücktes Fenster schon von außen einen freundlichen Eindruck gewährt; die Ziegelmaße des Dachebened sind tadelloß gezeichnet, auch in dem niedrigen, jedoch hellen Stübchen zeigt jeder Gegenstand von dem anheimliche grenzenden Ordnungssinn der Bewohnerin. Die geschälten Keden, welche manne gestopfte und besetzte Stelle des atmohalle des etwas wackligen umden Tischens sind blühend, die Platte des etwas wackligen umden Tischens sind unter hier und dort zerbrochen und wieder zusammengeklebten Mühlsteinen ein früherer Beschäftigter, zwei gestochene Stühle, ein bescheidenes Schränkchen und ein demüthig dürftiges Bett, bilden den Rest der Ausstattung des Heims. — Am Fenster sitzt die Besizerin desselben, Fräulein Tereze Dartung, kurz ihrer achtundvierzig Jahre, noch aufrecht, in fast steifer Haltung, an einer Stuhllehne beschäftigt. Ob die Züge dieses fast reifen Mädchens ein wenig gezeichnet, ist kaum noch zu sagen, denn eine blaue Brille bedeckt die trübe gewordenen Augen, die Nase ist groß und sehr hervorgetreten und die schmalen Lippen schließen eingeklinken einen jähnelnden Mund. Ueber der hohen Stirn scheidet sich schlicht das volle, graue Haar, am Hinterkopf zu einem Knoten gebunden.

Wie alle Gegenstände eingenummer, so ist auch das Aeußere der Eigenthümerin von anglicher Sauberkeit. Niemand sieht es dem aus ansehenden, dunkelgrauen Kleide an, daß es bereits fast drei Jahrzehnte Dienste leistete. Der schmale, weiße Strich um den weissen Hals und die mageren Hand-

gelenke geben dem Anzuge noch immer einen gewissen Anstrich von Frische und Nettigkeit, den anrecht zu erhalten Tereze ängstlich bemüht ist.

Es ist um die Zeit des Frühmorgens, durch das offene Fenster sendet der Zug am Windesflügel einen kühnen weichen Hauch, wie einen stillen Orst der blühenden Linden draußen vor dem Thor. Fräulein Dartung läßt die Hände, welche den ganzen Tag die mühsame Arbeit gehalten, in den Schooß sinken und blickt zum blauen Himmel empor, der heute so freundlich und willens auf die Erde niederlacht; die Brille von der Nase nehmend, reißt sie die wunden, brennenden Augen, die sich so sehr anstrengen müssen, die Farbenstrahlungen der bunten Blumengedäbe auf dem feinen Knosens zu unteruchen. Sie wollen fast kurzem gerathet, aber in allen Geranien Augen, — aber sie müssen nicht! Dieses Wort hat in dem ergebnissarmen Leben der alten Dame seine bedeutungsvolle Rolle gespielt; so muß sie auch jetzt in ihrem hohen Alter noch rastlos angestrengt arbeiten, denn Tereze konnte es niemals und bis heute nicht über sich gewinnen, zu bitten. Sie weiß, es giebt hier in ihrer reichen Vaterstadt zahlreiche Schenkungen aus vergangenen Zeiten, sogenannte Testamente, deren bedeutende Sinnen jährlich an Bedürftige verteilt werden und sie, als die Tochter eines, wenn auch verarmten, doch sehr ehrenwerthen Kaufmanns, hat berechtigten Anspruch an solche Gaben, durch welche sie vor dringendem Mangel bewahrt ist, — aber, sie hätte die Vorleser bitten zu müssen, ihnen ihre traurige Lage offenbaren, und möglicherweise wäre bei dieser Gelegenheit ihre gänzliche Mittellosigkeit den Leuten bekannt geworden. — Um Gotteswillen nur das nicht! Sie vermochte es ihrem verstorbenen Bruder noch immer nicht ganz zu vergeßen, daß er kurz vor dem Tode um eine Freiwohnung für seine verlassene Schwester eingekommen, damit sie nach seinem Tode vor allem des Wohlthats nicht antehre. Es war für Tereze ein bitterer Kampf gewesen und es hätte ihr fernherliche Ueberwindung gekostet, sie dahin gelangt, die kleine Wohnung im Hintergebäude der Marienstraße, welche sie mit dem fränkischen, unverheirateten Bruder inne gehabt, zu kündigen, und das Gnadengeschenk — wie sie die

* Siehe Saale-Zeitung Nr. 108 u. 109.

Dienstag; der Antrag wurde aber abgelehnt. Die Kammer beschloß sich jedoch mit Begünstigung lokaler Natur. — Der Senat genehmigte den bereits von der Deputiertenkammer angenommenen Antrag auf Bewilligung von 200,000 Frs. für die Hinterbliebenen der bei dem Brande der fönischen Oper Verunglückten. — Anlässlich des Jahresfestes des Palles der Gemeinde fanden am Sonntag auf dem Pore la Casse bei den Gräbern der Commune die feierlichen Kundgebungen statt; es kam dabei zu einem Sandsturm, welcher die Menge weichen ließ. — Der General-Deputierte in Langling, Hübner, berichtet dem Minister des Innern aus Hanau, daß der Gesundheitszustand der Truppen in Langling durchaus zufriedenstellend sei und daß die sonst unlaufenden beunruhigenden Nachrichten bezüglich Langlings sehr Begründung enthalten.

Über die belagerte Arbeiterbewegung lauten die heutigen Nachrichten etwas beruhigter. Der Sonntag und die Montagnacht sind in allen Distrikten, in welchen die Arbeiter streiken, ohne Störung der öffentlichen Ruhe verlaufen. Die Streikenden in dem Distrikt von Charlois wollen eine Deputation an den König senden, um denselben ihre Beschwerden vorzutragen. In einer am Sonntag in Lüttich abgehaltenen sehr besuchten Arbeiterversammlung wurden Beschlüsse gefaßt, in denen das allgemeine Streikrecht, Amnestie und die Zurückziehung des Gesetzesentwurfs betreffend die Eingangsgebühren auf Fleisch verlangt werden. In Brüssel drängten sich am Sonntag abend an den Eingängen zur Waillon zu riesige Massen Menschenmassen. Die Polizei nahm einige Verhaftungen vor. — Am Sonntag wurde in Brüssel auch der Kongreß der Progressiven eröffnet; derselbe findet eine Revision der Verfassung statt. Außerdem des Wahlrechts an. Anwesend waren über 500 Delegierte aus allen Bundesstaaten. Jansen, welcher zum Präsidenten gewählt wurde, wies in seiner Eröffnungsrede auf die kritische Lage des Landes sowie auf den Mangel der arbeitenden Klassen hin und tabelte die gleichgültige Haltung der Regierung, welche eine Revolution provoziert. Der Kongreß lehnte das allgemeine Wahlrecht mit 317 gegen 122 Stimmen ab und nahm mit 379 gegen 45 Stimmen eine Resolution an, nach welcher das Streikrecht allen Bürgern zu verleihen wäre, welche des Lesens und Schreibens kundig sind. Am Montag verhandelte die Versammlung über den obligatorischen Unterricht, die Regelung der Kinderarbeit, die Reform der Steuern, die Organisation einer Arbeiterkammer und die Verantwortlichkeit der Arbeitgeber bei Unglücksfällen ihrer Arbeiter. Die Versammlung sprach sich ferner zugunsten des Erlasses einer Amnestie aus.

Es wird als ein Zeugnis für die gebesserten Beziehungen zwischen Oesterreich und Montenegro angesehen, daß der Fürst von Montenegro, welcher dieser Tage in Wien eintraf, einer Einladung des Kaisers folgend, in der Hofburg wohnen wird. — In Wien und seinen Vororten haben in den letzten Tagen zahlreiche Verhaftungen von Anarchisten stattgefunden. Nach weiteren wird gefaßt. Unter den Verhafteten soll sich der Fiskalgerichtliche Biez befinden, in dessen Wohnung eine große Menge Sprengmittel gefunden wurden.

Die bulgarischen Regenten sind von ihrer Rundreise am Freitag abend noch Sofia zurückgekehrt; die Segen der Behörden und eine zahlreiche Volksmenge waren ihnen bis auf eine Entfernung von 7 km. von der Stadt entgegen gegangen. Im Laufe des Sonntags empfingen die Regenten die Minister und einige Vertreter der Wäcker. Der Fürst hat sich sehr beschäftigt über die Stimmung der Bevölkerung geäußert haben, welche mit Vertrauen der durch die Initiative der Florie angebahnten Lösung der bulgarischen Frage entgegensteht.

Die italienische Deputiertenkammer genehmigte am Sonnabend in geschlossener Abstimmung mit großer Majorität die Armenegewinnung, bezogen auf die Verabreichung über die Marineentwürfe. Schwab richtete eine Interpellation an die Regierung, ob irgendeine auswärtige Macht über die an der Küste von Massaua verhängte Blockade Erklärungen abgegeben habe. Schwab fragte an, ob die Regierung genaue Informationen über das französisch-englische Abkommen, betreffend die Abgrenzung des Gebietes zwischen Äthiopien und Belgien beistehe. Dem „Popolo Romano“ zufolge beschloß die Finanzkommission, nachdem der Bericht zugunsten über den Zolltarif verlesen worden, an den Minister des Auswärtigen eine Interpellation zu richten, ob es angezeigt wäre, die Handelsverträge mit der Schweiz und Deutschland im Juni resp. Juli zu kündigen, damit Italien in zukünftige Verhandlungen mit voller Tariffreiheit eintreten könne.

Sämtliche Zusatz-Bestimmungen zu der englisch-

türkischen Konvention in betreff Ägyptens sind festgestellt und am Sonnabend von Drummond Wolff und dem ottomanischen Delegierten unterzeichnet worden. — Der athenische Revisionsgerichtshof verwarf das Urteil des Kriegsgerichtes wider die Offiziere, welche der Delegation bei der vorjährigen Truppenjammernachsendung an der türkischen Grenze angehalten waren, und überwies die Verhandlung einem anderen Kriegsgerichtshofe.

kleinere telegraphische Mitteilungen.

* **Petersburg, 29. Mai.** Der beseitigte Vorkoster am beliner Hofe, Graf Schmaloff, ist gestern hier eingetroffen.

* **Petersburg, 29. Mai.** In dem Brezsch Sapatinoff werden sieben verschiedene unbillige Verbrechen zur Verurteilung kommen und zwar außer der schon gemeldeten auch die Forderung von Ehrenhöfen und die Missethat einer geheimen Drucker in Dorpat. Obwohl die sieben Vergehen in keinerlei Zusammenhang stehen, ist Sapatinoff doch an allen beteiligt. In ihm sieht einer der Führer des Nihilismus vor Gericht. Abermals ist das politische Element stark vertreten; auch mehrere Frauen befinden sich unter den 21 Angeklagten. Die Verhandlung erfolgt im Saal des Hofgerichts, beginnt vor dem 2. Juni seine Sitzungen kaum wird beginnen können. Die Verlesung der 575 Druckschriften starken Anklageschrift wird allein zwei Tage dauern.

* **Nom, 29. Mai.** Die Ermächtigung zur Einführung des slavischen Ritus wird gutem Vernehmen nach auf Montenegro beschränkt bleiben. — Die Entsendung deutscher Missionare nach Ostafrika ist im Prinzip beschlossen; es erübrigt nur noch die nähere Bestimmung des ihnen angewiesenen Gebiets.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 30. Mai.** Se. Maj. der Kaiser begab sich heute vormittag mittels Sonderzuges zur Station Wildpark, um dem Strömungsbezug des Ver- und Abwasserkanals zu begutachten, und von dort nach dem neuen Palais. Dem Feste wohnten ferner bei: Der Kronprinz, die Frau Kronprinzessin nebst Prinzessinnen Leichten, die Frau Großherzogin von Baden, Prinz und Prinzessin Wilhelm, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen, Prinz Friedrich Leopold, der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg mit Gemahlin, die Prinzessin von Hohenzollern, die japanische Prinzessin Komatui, der Graf von Namiatul, v. Caprivi. Um 12 Uhr fand Gottesdienst statt, welcher dem Hofprebiter Rogge abgehalten wurde. Nach demselben schritt Se. Maj. die Front des Bataillons ab, hierauf folgte der Paradezug des Bataillons. Beim Speien der Mannschaften unter der Leitung des Kapitäns der Kavallerie, der Kommandant General v. Rabe das Hoch auf Se. Maj. den Kaiser. — Über die Abreise des Kaisers von Berlin verlautet, daß dieselbe nicht vor Mitte Juni stattfinden wird. Vorher beabsichtigt der hohe Herr am 8. Juni noch der Besichtigung der Grotte von Ailly-les-Bains und den großen Armes-Jagd-Reuten in Goppelnberg zu gehen. — Prinz und Prinzessin Friedrich von Hohenzollern sind für die Feiertage einer Einladung des Königs und der Königin von Sachsen auf Schloss Schloßmühl in Schloßmühl, von wo das kaiserliche königliche Paar am 7. Juni zunächst nach der Villa in Sreben zurückkehren wird. Nach den Feiertagen am 10. Juni werden die Kaiserlichen den Kaiser einen Tag auf die Krems in die Nähe von Wien und sodann dem Silberstein in Ungarn besuchen. Gegen Mitte des Monats Juni begibt sich der König zur Jubiläumswander nach London. — Die Kaiserin hat trotz unangenehm Witterung die Kur in Baden-Baden fortgesetzt und diesmal den Besuch des Großherzogs von Baden empfangen. Der Prinz und Prinzessin Albrecht haben sich nach Braunau zurückgegeben.

Zur Frage der Nachsteuer in der Branntweinsteuervorlage wird der „Ab. Corr.“ von sachverständiger Seite geschrieben:

Die Frage der Nachbesteuerung des Branntweins regt die Gemüther der Interessenten in ungewöhnlicher Weise an und zwar hauptsächlich infolge der Vertheilung der Belastung. Die Aufregung würde eine weit geringere sein, wenn die Abgabe nicht die Frage zuerst und im Sinne des Steuerentwurfs erledigt hätte. Gerade infolge des Hinausschiebens der Entscheidung hat sich die Spekulation der Sache bemächtigt und dadurch eine Situation geschaffen, welche die Entscheidung heute so schwer macht. Selbstverständlich verlangt die Einführung einer so hohen und ungleichmäßigen Steuer; letztere mehr nach dem Bedarf genommen werden, daß nicht Einzelnen auf Kosten Aller besondere Vorteile zu gewandt werden. Könnte man, wenn dem der Nutzen bei dem Verzicht auf die Nachsteuer zufallen wird, so lautet die Antwort: einzig und allein dem Großkapital, dem es möglich ist, große Lager zu schaffen. Der neue Schanker und Händler wird nicht davon ablassen, da die Konsumtion die Preise so lange unter dem Niveau der Steuer halten wird, bis die kleinen Ver-

eigene Wohl bedacht, niemals die Opferfreudigkeit der selbstvergessenen Mutter oder Gattin empfinden lernte. Siegebetenigt fühlt sie in der trostlosen Ueberzeugung, daß bis dahin niemand die leiseste Ahnung begibt, wie es mit ihren Geldverhältnissen steht. Später als Iherese die Stadt verlassen hat und auf der breiten Landstraße vor dem Thore nur noch selten ein Fußgänger sichtbar war, da nicht doch die trügliche aufrecht gestaltete Gestalt etwas zusammen — wie unter einer schweren Last, die Rippen zuden — wie leibliche Klagen ringen sich tiefe Seufzer aus der Brust. Nagender Junger besahleuntig Iheresens Schritte, — sie biegt von der Straße ab und betritt einen vollständig einsamen Weg, der sich zwischen weiten Feldern hindurch, nach dem neuen Waldchen zieht. Regt ist die endlich ganz allein und hier sich forschend nach allen Seiten um, ob wohl ein herliches Auge in der Nähe ihre Verborgen beobachtet könnte; nein, in dieser Stunde sind die Arbeiter alle vom Felde heimgekehrt — in der Stadt sitzen die Leute kein Abendbrot. Da läßt sie sich tief aufzuheben nieder auf den grassierenden Rand des Fußweges und hier, umgeben von aller Welt, verzogt sie die trockenen Lippen, die sie in dem Körschen ergoß haben hatte.

Dann saß sie noch eine Weile am Waldsaume unter den stolzen errienen Eichen, in deren Zweigen bereits die Vögel schliefen; etwas wie Verjüngung sah für kurze Zeit bejaunend durch das Innere des alten Waldchens. Sie denkt und sinnt, die Erinnerung eilt zurück, zu den sorglosen Tagen glücklicher Kindheit, der einzige Punkt, wo die Gedanken kein verweilen; zu einer wirklichen Liebesepi- sode war es weder in ihren Mädchenjahren noch jemals später gekommen. Der junge Mann, dem sie in ihrer Jugend eine gewisse Neigung gewidmet, hatte seine Ahnung von den Sorgen im Herzen der Tochter seines Prinzipals, weil sie sich stolz und überheblich abweisend gegen ihn bezogte, wie gegen alle andere. Er war nach Amerika ausgewandert und niemals wieder nach hier zurückgekehrt. Wenn nur die Angst nicht gewesen wäre, dieser bleiche Gast, der kaum noch von ihrer Seite war, jene Furdt, daß die

räfte aufgeschöpft sind. Es wird ferner der Kapitalreichtiere dem Arbeiterkräften einen Vorprung abgenommen und uns stunde kein diem auf lange Zeit das Geschäft zu schädigen, indem es über durch billigeren Preise die Konkurrenz entzieht. Die Nachbesteuerung ist daher der einzig gerechte Ausweg. Es ist dabei nicht ausgeschlossen, daß die Ausführung eine möglichst schonende, besonders dem kleinen Waime gegenüber, sein kann. Die Ausführung selbst ist auch durchaus nicht mit jübilit Schwierigkeiten verknüpft, wie dies von einzelnen Interessenten behauptet wird. Wenn die Besteuerung im Jahre 1. April ein Verzeichniß seiner Vorräthe aufstellen hat, so bleibt dem Beamten nur übrig, sich einzugehen, mögen von der Richtigkeit ist zu überzeugen. Das Geos der Lager wird immerhin getroffen werden. Wie schädlich aber die bisher behagte Spottung auf Geisß der Nachsteuer wirkt, beweist am besten die augenblickliche Lage des Marktes. Seit Februar schon geht die Spekulation mit Anbahnung von Börsen vor; infolgedessen hat sich der Preis im Inlande so hoch gestellt, daß an Export, auf den doch die Export-Industrie vorzüglich angewiesen ist, gar nicht zu denken ist. Die Folge davon ist ein Anstiegen der Börsen, wie wir sie selbst im vorigen Jahre trotz härteren Bremsens nicht gehabt haben. Die Exportkourser sind besser zwar noch möglich und für das Inland bedingt gut, weil der Kleinhandel sich ebenfalls sehr mit größeren Vorräthen versehen hat. Aber der Bedarf ist nun in übermäßigem Maße gedeckt und der Rückgang wird daher um so mehr zu erwarten sein. Der von konventioneller Seite empfohlene Vorstoß, das Geisß schon am 1. Sept. oder 15. Okt. ohne Nachbesteuerung in Kraft treten zu lassen, würde, abgesehen von der Unmöglichkeit der technischen Ausführung — schon die erforderlichen Kontrollapparate können bis dahin nicht fertig gestellt werden — an den Folgen und Wankungen nicht denken und nur zu noch größerer Verwirrung in der Gesamtummengung der Ausführungsbestimmungen führen. Diese aber und deren sorgfältige Bedatung sind noch wichtiger als das Geisß selbst und es ist durchaus notwendig, daß den Bundesräthe, in dessen Hand die Festsetzung dieser Bestimmungen gelegt ist, genügend Zeit gegeben wird, sich mit Sachverständigen über die Vortheile und Nachtheile der verschiedenen Vertheilung aller Interessen zu ermöglichen.

Die formelle Einladung zu der Heiligkeit bei Eröffnung der Arbeiten am Nord-Ostsee-Kanal ist den Bevollmächtigten des Bundesraths nunmehr zugegangen. An der Fahrt, welche Donnerstag den 2. Juni von Berlin aus angetreten wird, nehmen außer den hiesigen Bevollmächtigten sämtlicher Bundesstaaten auch noch andere Mitglieder des Bundesraths theil.

Jüngstlich unserer Schutzgebiete ist gegenwärtig eine besondere Bewegung im Gange. Augenblicklich sind in Berlin anwesend: der kaiserliche Kommissar von Bismarck-Präsident, v. Derges, und der kaiserliche Kommissar für Logland, Alffor Falkenthal; ferner steht die Ankunft des Gouverneurs von Kamerun, Frhr. v. Soben, nahe bevor. Auch der bisherige Konsul in Kamer, D. Schmidt, der zuerst die Konsulatsgeschäfte in Sanibar führte, ist hier eingetroffen. Die „Kreuzzeitung“ knüpft an dieses Zusammenreffen der Kolonialbeamten folgende Bemerkung:

Die Verwaltung der einzelnen Schutzgebiete wurde eingerichtet unmittelbar nach der Besitzergreifung ohne weitere Kenntnis der Bedürfnisse der Länder, unter denen man die in diesem genannten Gebiete nicht ohne Verwaltung lassen wollte und konnte. Jetzt, nach mehrjähriger Beobachtung durch die Beamten, hat man einen ganz anderen Ueberblick über die Bedürfnisse, das Mangelnde und das Nothwendige; ferner fehlt trotz der auf die Kolonien bezüglichen Reichsgesetze das Einzelne über die Verwaltung der Schutzgebiete, welches neben der Führung der örtlichen Verhältnisse doch nicht fehlen darf, die eigentliche Organisation, ein gemeinsames Kolonialsystem. Es dürfte jetzt der erste Schritt zu einem solchen Verzicht werden.

* Am 18. März ist das Kanonengesicht Sr. Maj. des Kaisers in dem Sultan von Sanibar gemeinschaftlich von dem kaiserlichen Generalkonsul D'Arden und dem Korvettenkapitän Börs, Kommandant S. M. Kreuzer „Wilde“, in feierlicher Audienz übergeben worden. Die „N. A. Z.“ berichtet hierüber: Die Truppenheile von Sanibar waren in Zügen vor dem Palais aufgestellt und die Wäiz bildete. Später auf dem Wege, auf welchem sich das Personal des kaiserlichen Konsulats und Kapitän Börs mit seinem Stabe nach dem Palais bewegten. Am Eingang befehlten lautliche die bewaffnete Wäiz unter den Klängen der Wäiz am Rhein und im Innern empfing der Sultan unter dem üblichen Ceremonie die deutschen Abgesandten. Nach der Ankunft des kaiserlichen Generalkonsulats sprach der Sultan seinen warmen Dank für das kaiserliche Geschenk aus und sagte noch eine Anrede des Korvettenkapitäns Börs entgegen, welcher sich erbot, die Manipulationen des Gebrauchs der Kanonen auszuführen. Das Geschenk besteht aus einer Batterie von sechs mit immer machende Schwäche, die langsam erlöschenden Augen sie endlich ganz aus Zimmern, — schließlich vielleicht sogar an das Bett gestellt würden, und sie dann, fürdärber Gedante! ein Gegenstand des Mitleids, wohl gar der Wohlthätigkeit der Menschheit werden müßte. Lieber sterben! darum beziehe Iherese auch tief furchen, obgleich sie es seit langen, langen Jahren nicht mehr gethan, um einen sanften, doch schnellen Tod, der sie von diesem qualvollen Leben ohne Sonnenchein und Liebe, von einem Dajen, das sich hingestricheln wie ein einfarbigem grauer Regentag, erlöse, eie sie das Opfer der Abgibtigkeit von der Güte Fremder werde! — — — — — Iherese ging langsam nach der Stadt zurück.

Sie geht nachhause in das einsame stille Heim, dessen Wände die verschölenen Zeugen ihrer zahllosen Trübsal und der Wehlaune, die zuweilen den trocknen Lippen entzünden. Fast alle ihre Gedanken sind nur eine ewige Klage über das Leben, das weislich sie zu ihrem Dörben vertritt; zu bedenken, daß sie selbst die größte Schuld an ihrem schicksal trüben, fällt ihr nicht ein. Der Dämon des hochmüthigen Stolzes hatte sie vollständig besiegt, er wurde ein Gehirne, der ihren Willen hart und ärttern werden ließ, und verurtheilte die Verlassene zu einem Wäzertum, welches nicht einmal die Hochachtung, sondern nur das Spottgelder der Welt ernten konnte. Es schlägt 9 Uhr ab Zehre den Hof erreicht, die Stunde des Schlafengehens; Licht wird nicht angezündet, solcher Luxus ist seit langer Zeit aus dem kleinen Haushalt verbannt. Den Nachbarn, welche ihr Bemerkungen über die stete Dunkelheit in der Wohnung machten, wurde geantwortet, sie günde grundmäßig keine Kerze an, da die ständere Flamme der schwachen Straßlaternen schädlich sei.

Der Sommer vergeht in dieser Weise; die ängstlich-herlichen Einkünfte, welche Iräulein Hartung noch durch ihre Stidereien bezieht, nehmen in den länger werdenden Tagen noch mehr ab, auch das Augenlicht wird immer schwächer — das Zittern der Hände ist kaum noch mit Aufstetung aller Willenkraft zu überwinden. (Schluß folgt.)

senkend und öffnet das Schränkchen im Hintergrunde des Zimmers, wo die Schwären ihren Platz gefunden. Da war freilich nur traurige Ansicht auf ein reiches Abendmahl vorhanden! Im Korbschen lag nur eine einzige Semmel, daneben etwas hartes Schwarzbrod; weiter nichts — weder Butter noch ein Restchen Würst oder Käse — gar nichts. Kaufen durfte Iherese indessen heute nichts, die letzten vierzig Pfennige in ihrer Tasche müßten für morgen mittag bleiben, später brachte dann die fertige Arbeit wieder eine Kleinigkeit ein. Aber der Anblick des allüberheblichen Imbisses schien für Iherese nicht so niederdrückend wie man erwarten sollte, sie war ja längst daran gewöhnt und hatte gelernt, auch ohne Geld etwas zu erreichen, womit sie die trocknen Lippen schmachtbarer zu machen verstand. Infolgedessen wurden die Brotkruste in eine unangenehme leberne Tasse gedrückt, und eine kleine Kanne mit Wasser gefüllt, in das einige abgekalte Krophen Pfefferminzöl gegeben wurden, um es zu würzen; hierauf setzte Iräulein Hartung den runden, schwarzen Eßtrog auf, der ersichtlich schon maulden Schmutz erlitten hatte, wälzte die hohe, magere Gestalt in einen braunen Schawl, hülfte er einst mit hellen Farben bessere Tage gekannt, zog die vermodernden graubraunwellenen Handtücher aus und trat, nachdem sie die Hühner verschlossen, auf den Hof hinaus. „Guten Abend, Iräulein Hartung,“ sagte eine der vorübergehenden Damen, deren wohlwollendes Herz keine noch so schroffe Abneigung lange zu ergründen vermochte, „herliches Wetter! Sie wollen auch wohl noch einen Spaziergang machen? das ist recht.“ Iherese dankt, heßtlich doch zurückhaltend. „Ja,“ entgegnet sie, ich will spazieren gehen, man ist das feiner Gesundheits schuld; außerdem befrage ich gern um diese Zeit meine Einkünfte — guten Abend.“ Steif und unternehmend sie doch, den Kopf hoch getragen, und solchen Blick die arme Welt zu ihren Füßen betrachtend. In solchen Minuten tritt der harte Zug ergründeten Willens besonders deutlich hervor, jener Zug, der den Egoismus eines einsamen Herzens kennzeichnet, welches stets nur auf das



Genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß Sr. Majestät des Kaisers und unter Hohem Protektorate Sr. K. H. des Kronprinzen.

Zweite Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung bestimmt am 9., 10. und 11. Juni. 3372 Geldgewinne total bar 375,000 Mark.
Ziehung unter Aufsicht der Königlich Preussischen Staatsregierung in Pausig.

Boose à 3 Mk., 1/2 Boose 1,50 Mk. — auf zehn Boose ein Freilos — empfiehlt und verbindet das mit dem General-Debit der Boose betraute Bankhaus
Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Reichsbank Giro-Conto. Telegr.-Adresse: „Lotteriebank Berlin“. Für frankirte Lossendung und Gewinnliste sind 20 Pf. für „Einreichung“ 50 Pf. beizulegen

Strohöhute
für Damen, Herren und Kinder
sollen wegen Umzug, um damit zu
räumen, zu und unter Kostenpreis
ausverkauft werden in der Geschäftshaus
A. Lehmann, Schmeer-
straße 14.

**Papier-Wäsche,
Stoff-Wäsche,
Gummi-Wäsche**
von **Mey & Eilich** in Magdwi-
Reibitz.
Niederlage bei **Robert Winkler**,
Schmeerstraße 42.

Fußbodendielen,
auf Wunsch gehobelt und gesundet,
trocken und fertig zum Verlegen, halten
in allen gängbaren Dimensionen stets
größere Vorräte am Lager.
Hensel & Müller.
Vorzügliche Waare zum Füllen von
Hexographen
billigt bei **M. Waltsgott.**

Zum Selbstkostenpreise!
verkaufe ich sämtliche Bestände in
**garnirten und ungarirten Damenhüten,
Herren- und Knabenstrohöhuten,**
um vollständig zu räumen.
Siegmund Haagen,
Halle a/S., Markt.
Von Mitte Juni bleibt mein Geschäft Sonntags von Nachmittags
2 Uhr an geschlossen.

Bettfedern,
Damen
1/2 Kilo 3 1/2, 4 1/2, 6,
7 1/2, 9—12 A.
1/2 Kilo
1, 1 1/2, 2, 2 1/2, 3
3 1/2, 4 A.
**Fertige
Betten,**
Stand 21, 25, 30, 45—150 A.
Dazu passende
Bettwäsche,
bunte Bezüge, weiße Bezüge mit Feinen,
Sonderdruck, Satin rayé, Damast, Bro-
kat etc., einfach und mit Stickerei garnirt.
Bett- und Steppdecken.
Gebr. Fackenheim,
Gr. Ulrichstraße 47.
P. S. Vom 1. Juni an befindet sich
unter Geschäftsföhrer **Gr. Ulrichstr. 13.**
im Hause des Herrn Möbelfabrikanten
Schmidt.

Bekanntmachung.
Auch Beschluß nach das große **Otto Friese'sche
Concurswaarenlager**
Halle a/S., 11. Große Ulrichstraße 11,
in 14 Tagen vollständig geräumt sein, deshalb werden die Rest-
bestände zu **Auktionspreisen** freihändig
verkauft. Es befinden sich noch in großen Sortimenten am Lager:
Chemisjets, Kragen, Manschetten, Oberhänden, Schürzen,
Santjaden, Unterbindelieder, Corsets, Knöpfe,
sämmliche **Wollwaaren.**
Von **Mittwoch den 1. Juni** beginnt gleichzeitig der
Puppen-Anverkauf.
Der Verkauf findet wöchentlich von Vormitt. 9—1 Uhr
und Nachmittags von 3—6 Uhr statt.
Für Händler große Partie-Posten.
Sonntag ist der Verkauf geschlossen.

Otto Kästner & Co.
Inh.: **Carl Zschimmer,**
Halle a/S., Brüderstraße 5,
Alleinige Vertreter des Deutsch-
Oesterreichischen Möbel-Transport-
Verbandes
für Halle a/S. und Umgegend.

Übernahme von Möbeltransporten nach und von jedem Orte
und auch innerhalb der Stadt.

Waarenhaus
72 zur denen 72
empfiehlt für
Turner:

Turnerhosen,
Turnerjackettes,
Turnerhüte,
Turnerhemden,
Turnerrocken
zu billigsten Preisen.

Geruchhalter mit Rückenteile.
Bei Haut hervorgetretenen Schulterblättern,
Reizung nach vorn (runder Rücken), gegen
Einwirken der Luft sind dieselben in ihrer
Wirkung vorzüglich und sicher. Jede vernach-
lässigte Körperhaltung in kurzer Zeit befechtigend,
sind dieselben ohne jede Störung und Belästigung
von jarten Kindern sowie Herren und Damen
zu tragen. Bequem und leicht (75 bis 150 Gr.),
unter den Kleidern getragen nicht zu bemerken,
zeichnen sich dieselben bei ihrer Leichtigkeit durch
starke und elegante Arbeit aus. Vorrätig für
jedes Alter, verleihe dieselben gegen Nachnahme
5—12 M. bei Angabe von Alter, Rückenbreite
Einkaufsmang. **Marie Schmidt, Halle a/S.,
Schmeerstraße 19b, II. E.**

Billigste Eisenträger.
Neben allen übrigen Baueisen empfehle ich:
sofort lieferbar
Hartwich-Eisenbahnschienen,
285 mm hoch, sehr wenig gebraucht, und
mit unvergleichlich höherer Bruchfestigkeit, als
I-Träger, dabei bedeutend wohlfeiler.
Die Hartwichschienen eignen sich durch ihre enorme Ela-
stizität, breite Fußplatte, absoluten Mangel an Walzfehlern, noch mehr zu Ge-
wölbtträgern für ungleich schwere Belastung als I-Träger, welche nur aus dem
allergeringsten Eisen hergestellt werden.
Otto Neitsch, Ingenieur, Halle a. S.
Specialfabrik für Eisenbauten,
Baueisenlager en gros.

Ein- und Verkauf
von antiken Gegenständen aller Art,
Gold, Silber, Münzen, Uhren,
Niquen, Porzellan, alten Möbeln,
Kriegen u. s. w. u. s. w. und bezahlt
dafür das meiste Geld
Hirschfeld, a. Gr. Märkerstr. 4.

**Electrische Beleuchtung,
Anlagen jeder Art und Größe**
führt aus
Josef Khern,
Civil-Ingenieur und Patentanwalt,
Halle a. S.,
Märkerstraße 5.

Das feinste englische hohlgeschliffene
Silberfah-Rastrmesser
verkauft gegen Garantie. Dasselbe nimmt den
härtesten Bart mit Leichtigkeit. Amerikanisch gemacht.
8 Tagen gefattet. Preis M. 2.50. Englische engl. Abnehmer M. 2.50.
B. Rosenblatt, Friseur, Schmeerstraße, Halle.

Portland-Cement,
Stettiner und Andere, in Tonnen und Säcken,
immer frische Waare,
empfehlen
Ed. Lincke & Ströfer.

Mehlniederlage Mansfelderstraße 4
allein. Detailverkauf von reinem Roggenmehl unter Garantie aus
Miehlmüller'sen Mühlen. Billigste Bezugsquelle. **A. Schramm.**

**Mittwoch den 1. Juni
Abschieds-Vorstellung.
Krystall-Palast Leipzig.
CIRCUS BENZ.**
Grosse Vorstellung 7 Uhr Abends,
mit stets wechselndem Programm unter Mitwirkung aller ersten Künstler und
Künstlerinnen in ihren hervorragendsten Leistungen. Reiten und Vorführung der
vorzüglich dressirten Schul- und Freiluftspferde. Grossartige Ausstattungs-
Fantominnen mit Ballet von 30 Damen. Komische Intermezzen von 14 Clowns.

Bekanntmachung.
Wegen der Pflanzbergnügen findet die **ordentliche Generalversammlung**
des **Viehversicherungs-Vereins** auf Gegenfertigkeit für Werb-
rät und Umgegend **erit Sonntag den 12. Juni Nachmittags 3 Uhr**
im **Gasthof zum goldenen Löwen** hierelbst statt.
Tagesordnung:
1) Geschäftsbericht ev. Erhellung der Decharge.
2) Erwahlung der auscheidenden Vorstands- und Aufsicht-Mitglieder.
3) Geschäftliches.
Der **Vorstand.**
Gerbrüdt, den 27. Mai 1887. J. A. S. Gebhardt.

Familien-Nachrichten.
Statt besonderer Meldung
Seite wurde uns ein Junge ge-
boren.
Halle a/S., den 29. Mai 1887.
Louis Payer u. Frau geb. Schiller.
Am ersten Pfingstfesttage, Abends
8 Uhr entfiel demselben und unverweilt
unter hoher Vater, Schwieger- und
Großvater, der Mutter
Karl Ernst
im 72. Lebensjahre. Diese Trauer-
Nachricht widmen allen Freunden und
Bekanntem mit der Bitte um stille
Theilnahme
Ervurt, den 30. Mai 1887.
Im Namen
der tieftrauernden Hinterbliebenen:
M. Teyte und Frau.
Seite Nachmittags 3 Uhr verließ
unser liebe Tochter **Elfa.**
Dies zeigen hierelbst an
Madelief, den 29. Mai 1887.
Franz Hofmann nebst Frau.
Für den Intercessionen verantwortlich
W. König in Halle.
Expedition: Neue Promenade 1.
Mit Theilgen.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.